

jetzt Verf. auf Grund des Pfälzer Materials als „politische Weistümer“ bezeichnet (S. 9 u. a.) und als „Werkzeuge der Politik“ schildert (S. 9 u. a.). Mit dieser doktrinären Unterscheidung von „politischen“ und „unpolitischen“ Weistümern hat Verf. einen m. E. höchst gefährlichen Weg der Begriffsverwirrung eingeschlagen. Die zur Klärung von bestimmten Streitigkeiten veranlaßten Zeugenverhöre sollten ebenso wenig als „Weistumsfamilie“ bezeichnet werden (S. 69. 78) wie die staatliche Anordnung solcher Verhöre als „Weistumspolitik“ (S. 12 u. a.) und Aussagen über Konfessionsstreitigkeiten im 16. Jh. als Weistümer „im religiösen Streit“ (S. 82/83). Beseitigt man diese Begriffsverwirrungen, dann zeigt die Arbeit Zimmermanns an einer Fülle schöner Beispiele, wie sehr die Verwaltung der Kurpfalz im 15./16. Jh. die Zeugenaussagen für den inneren Verwaltungsausbau (Zent-, Zoll-, Geleit-, Waldrecht) nötig gehabt und auch benutzt hat. Durch planmäßige oder fallweise Befragung wurde hier - wie in anderen Territorien! - der Umfang der landesherrlichen Rechte festgestellt, auch im besonderen der Machtkampf mit den angrenzenden und verwobenen Gewalten (Mainz, Worms, Speier, Erbach, Pfalz-Mosbach, Adel) durch Zeugenaussagen ausgetragen. In diese territoriale Dynamik des Spätmittelalters hat Verf. eine richtige Einsicht, verbaut sie aber durch seltsame Konstruktionen (z. B. Bedeutung und Eigenart der Überlieferung der „politischen“ Weistümer in staatlichen Archiven S. 12. 23. 80; Gründe für den Mangel „politischer“ Weistümer nach 1600 S. 17; Kritik des Wahrheitsgehalts der Zeugenaussagen S. 28 u. a.; Hauptrecht = fahrende Habe S. 34; Streben des Adels nach „Landeshoheit“ im 15. Jh. S. 37. 48; Lehenverhältnis = „Titelsache“ im 15. Jh. S. 73). Weniger Tendenz („einheitlicher Blickpunkt“ S. 10 u. a.) hätte der Arbeit größeren Wert gegeben. W. E.

Julius Hagen, Urfundliche Geschichte des Landauer Gebietes im Rahmen der deutschen Vergangenheit, 1. Liefg. bis zum Ausgange des MA.s. Landau i. d. Pf. 1937, Verlag der Stadt Landau. - Nachdem die älteren Werke zur Stadtgeschichte von Birnbaum und Lehmann längst veraltet sind, war eine moderne Geschichte der Stadt Landau seit Jahrzehnten Bedürfnis. H. hat sich nunmehr dieser dankenswerten Aufgabe unterzogen. Was er als Ergebnis jahrelangen Forschens vorlegt, ist freilich mehr eine Sammlung einzelner heimatkundlicher Angaben als eine wirkliche Stadtgeschichte. Dies ist um so mehr zu bedauern, als für Landau die Quellen verhältnismäßig reichlich fließen und daher eine die großen Probleme des mittelalterlichen deutschen Städtewesens berührende Darstellung möglich gewesen wäre. Schon der Hintergrund der Stadtgründung, die nur aus der Machtlage im Speyergau während des Interregnums verständlich ist, fehlt in Hagens Darstellung fast ganz. Aus wilder